



ZB MED

Depesche

Schnellinformationen zu Erkrankungen des Urogenitaltrakts

E. coli legt die Spermien lahm
S. 22 / 2

Reflux-Therapie für die Katz?
S. 24 / 4

PSA unterschätzt Krebsrate
S. 28 / 8

Akutes Skrotum – Handlungsbedarf!
S. 33 / 13

HIFU gegen das Prostata-CA
S. 34 / 14

Andropause: Und es gibt sie doch ...
S. 40 / 20

28 A
5161
14.16 Beleg
ZB MED

■ Mit Literaturdienst ■

Hochpotente Onkogene aus dem Pflanzenreich

Urothel-Karzinome durch „chinesische Kräuter“

Phytopharmaka aus dem Reich der Mitte sind in Verruf geraten: Etliche Fälle von Niereninsuffizienz mussten auf ihre Einnahme zurückgeführt werden. Sie scheinen darüber hinaus auch onkogen zu sein.

In Belgien war es nach der Einnahme von Pillen (zwischen 1990 und 1992) zur Reduktion von Übergewicht, die „chinesische Kräuter“ enthielten, zu mehr als hundert Fällen von Niereninsuffizienz gekommen.

Sie schritt rasch fort und machte bei fast der Hälfte der Betroffenen Dauerdialyse oder Nierentransplantation erforderlich. Wie sich herausstellte, enthielten die Pillen infolge eines Produktionsfehlers Bestandteile einer Aristolochia-Art (statt Stephania tetrandra).

Aristolochia-Säuren sind potente Karzinogene. Aristolochia-spezifische DNA-Veränderungen wurden auch in Nierenproben von Patienten mit „Chinesische-Kräuter-Nephropathie“ gefunden.

chinesische Kräuter
Niereninsuffizienz
Urothel-Karzinome

mehr als hundert Fällen von Niereninsuffizienz gekommen.

Daraufhin bot man an der Nephrologie der Universität Brüssel 43 solchen Patienten, die unter Dialyse standen bzw. eine Nierentransplantation erhalten hatten, die prophylaktische Entfernung der eigenen Niere(n) und Ureteren an. 39 stimmten zu.

Man fand in 18 Fällen (46%) ein Urothel-Karzinom, meist in Ureter und/oder Nierenbecken, einmal in der Blase. 19 der übrigen 21 Patienten zeigten Urothel-Dysplasien; nur zwei hatten ein normales Urothel. – Das Krebsrisiko durch Aristolochia erwies sich als dosisabhängig. (WE)

■ Nortier JL et al.: Urothelial carcinoma associated with the use of a chinese herb (*Aristolochia fangchi*). *N Engl J Med* 342 (2000) 1686-1692 – Kessler DA: *Cancer and herbs*. Ebd. 1742-1743
✕ Bestellnr. der Originalarbeit 001619

KOMMENTAR

Phytotherapie ist auch nur eine Therapie ...

... mit Chancen und Risiken. Letztere werden allzu leicht durch den Nimbus der angeblichen Ungefährlichkeit überstrahlt.

Was Schulmediziner Arbeiten über Kräutertherapie vorwerfen – keine Vergleichsgruppe, keine Verblindung etc. – könnte man auch an der Studie von Nortier et al. bemängeln. Es wäre aber fahrlässig, ihre Befunde zu ignorieren. Die Evidenz, dass Aristolochia nephrotoxisch und onkogen ist, liegt auf der Hand.

Natürlich ist die Situation hier ganz anders als bei qualifizierten Phytotherapie-Präparaten aus westlicher Produktion. Und in den chinesischen Pillen war nicht einmal drin, was drin sein sollte. Das kommt allerdings leicht vor, erläutert D. A. Kessler, New Haven, CT.

Die chinesischen Namen für Stephania tetrandra und Aristolochia fangchi klingen ähnlich und viele der Pflanzen hält man am Gelben Fluss für austauschbar. Eine Qualitätskontrolle findet nicht statt.

Aristolochia-Präparate dürfen in vielen Ländern, Deutschland eingeschlossen, nicht mehr verkauft werden; in den USA sind sie nach wie vor zu haben. Der Verbraucherschutz befindet sich dort in einem beklagenswerten Zustand. – In Belgien waren die chinesischen Pillen allerdings in einer Klinik zum Abspecken verabreicht worden ... (WE)